

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Samstag den 26. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Gr. Badiſche Bezirksamt Durlach den Handelsleuten **Gebrüder Dreysfuß** in **Königsbach** für die Dauer der **Maul- und Klauenjuche** in ihrem Stoll den Viehhandel und das Betreten fremder Ställe **verboten** hat.
Den 23. November 1892. R. Oberamt. J. B. Zeller, stv. Am.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden unter Hinweisung auf den diesseitigen Erlass vom 25. v. Mts. (Enzth. Nr. 189), betr. die **Quittungsarten für die Invalitäts- und Altersversicherung** angewiesen, soweit dies noch nicht geschehen ist, die im Wege des Umtausches an sie abgegebenen alten Quittungsarten, bezw. Fehlanzeigen alsbald hierher einzusenden.
Den 23. November 1892. R. Oberamt. J. B. Zeller, stv. Am.

Forstamt Neuenbürg.

Zur Vermeidung von Irrungen und zur Erleichterung der Aufrechthaltung der Ordnung bei der Abfuhr von Holz jeder Art aus den Staatswaldungen muß die Vorschrift, wonach die betreffenden Fuhrleute den quittierten Loszettel oder eine amtlich beglaubigte Abschrift desselben bei sich führen sollen, durchaus aufrecht erhalten werden. Dieses wird hiemit, um Anständen vorzubeugen, öffentlich mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß das R. Forstschuppersonal angewiesen worden ist, bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift die Fuhrleute unverrichteter Sache aus dem Walde zu weisen und wenn nötig die Belassung des Holzes im Walde zu erzwingen.
Den 21. November 1892. R. Forstamt. Uxkull.

Langenbrand.

Liegenschafts-Zwangsverkauf.

Nachdem in der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des **Michael Frommer**, Webers von Langenbrand auf die hienachbezeichnete Liegenschaft das unten beigelegte Nachgebot erfolgt ist, so kommt solche gemäß Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 6. November d. J. am
Mittwoch den 30. November 1892
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Langenbrand zum **zweitenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wobei es kein Bewenden hat.
Die Liegenschaft ist folgende:
Geb.-Nr. 22 2 a 79 qm ein einstöck. Wohnhaus mit Scheuer, Badofen, Abtritt unter einem Ziegeldach und Hofraum, unten im Dorf neben dem eigenen Garten und dem Ortsweg Nr. 5.
P.Nr. 27 22 a 32 qm Gras- und Baumgarten in Hausgärten hinter dem Haus.
P.Nr. 28/2 83 qm Gemüsegarten vor dem Haus in Hausgärten.
Anschlag von Haus samt Gärten 3000 M
P.Nr. 373 47 a 29 qm Acker mit Steinriegel u. Weg in Hausäckern.
Anschlag 400 M
P.Nr. 375 43 a 16 qm Acker mit Steinriegel und Weg daselbst
Anschlag 350 M
P.Nr. 376 73 a 93 qm desgl. allda. Anschlag 755 M
P.Nr. 379 36 a 63 qm Acker mit Steinriegel allda.
Anschlag 550 M
P.Nr. 374 41 a 75 qm Acker mit Steinriegel und Weg allda.
Anschlag 450 M
zusf. 5525 M

Beim I. Verkaufstermin angekauft zu 4000 M
Nachgebot im Ganzen 5000 M
Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Verkaufskommission aus dem Unterzeichneten und **Schultzeiſch Fischer** hier besteht, und daß als Zwangsverwalter Gemeinderat **Schöninger** hier aufgestellt ist.
Den 11. November 1892.
Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde,
H. B. Gerichtsnotar **Dipper**.

Revier Calmbach. Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 10. Dezember vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Stephanswägen, Rauhgrund, Straßbrunnen, Pflanzgarten und Scheidholz des Distr. I. Eiberg:
284 Fm. Nadelholz-Langholz I. bis IV. Kl.,
48 " do. V. Kl.,
16 " Nadelholz-Sägholz I. bis III. Kl. und
0,11 Fm. Eichen und 0,38 Fm. Birken.

Revier Calmbach. Stangen- und Beugholz-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Dezember vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Rauhgrund, Straßbrunnen, Pflanzgarten, Stefanswägen und Scheidholz des Distr. I. Eiberg:
76 St. Derbstangen I.—IV. Kl.,
56 St. Hopfenstangen I.—III. Kl., 35 St. Reisstangen II.—V. Kl.; Km: 8 buch. Prügel, 10 Nadelholz-Prügel, 102 Buchen-, 110 Nadelholz-Anbruch, 32 buch. und 28 Nadelholz-Reisprügel, 50 Wellen Schlagraum aus Abt. Pflanzgarten;
ferner aus Stephanswägen:
9 Km. tann. Roller, 7 Km. do. Prügel, 34 Km. do. Anbruch und 7 Km. do. Reisprügel.

Revier Hirsau. Stangen-Verkauf.

Am Montag den 28. November vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Calw aus Distrikt Ottenbronnerberg, Büßenhardt, Birkenebene u. Weidenhardt:
Berkstangen: 221 I., 341 II., 49 III., 16 IV. Kl.; Hopfenstangen: 1909 I., 2683 II., 1059 III. Kl., Reisstangen: 4768 III., 2600 IV., 664 V. Kl.
Die stärkeren Sortimente sind hälftig Fichten und Tannen, die schwächeren meist Tannen.

Revier Calmbach. Der Schottermaterial-Lieferungs- und Zerkleinerungs-Accord

über die im Staatswald Eiberg und Kälbling aufzuliefernden Kieselhandsteine wird am
Samstag den 26. November morgens 11 Uhr auf der Revieramtskanzlei vorgenommen.

Revier Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Dezember vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt II. Eiberg, Abt. 32 Kriegswaldhalde, Abt. 58 und 59 Wirtl. und Hint. Brotenu, Abt. 78 Staigle, Abt. 108 Oberes Gustrich und Abt. 124 Kälbermühle:
35 Km. buch. Scheiter, 3 Km. buch. Flohprügel, 104 Km. buch. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 4 Km. birk. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 2 Km. erlene Ausschuh-Scheiter u. Prügel und 502 Km. Nadelholz-Ausschuh-Scheiter und Prügel, 54 Km. Nadelholz-Anbruchholz, 70 Km. buch. u. birk. Reisprügel.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.
Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Gatten und Vaters
Reinhold Sub,
für die so zahlreiche Zeichenbegleitung, namentlich auch von Seiten seiner Mitarbeiter auf der Sensenfabrik, sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.
Ww. Luise Sub,
geb. Spiegel
mit ihren 4 Kindern.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. M e e h.



Neuenbürg.
 Vom nächsten Samstag mittag bis Montag den 28.
 d. Mts. ist das Geschäftszimmer der Gewerbebau
geschlossen.

Neuenbürg.
Albert Weik, Drechsler
 empfiehlt ein reichhaltiges Lager in
Kinder-Spielwaren

mit vielen Neuheiten, besonders eine große Auswahl in
 Gesellschaftsspielen, Puppen, Christbaumschmuck und
 Wiegenpferden etc. etc.
 zu den billigsten Preisen.

Bei Hustenleiden
 giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Catarrhen
 jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
 die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
 sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandl.
 etc. zum Preise von 85 J per Schachtel erhältlich. Man
 achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlus-
 marke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm.
 Fay“ trägt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 20. Novbr. Am Mittwoch
 abend nach 8 Uhr wurde die hier beschäftigte,
 in Weichenstein wohnende Polierin Haug auf
 dem Heimweg im Walde von einem Strolche
 angefallen und ihr das Geld abverlangt. Als
 sie dem Straßenräuber dasselbe gegeben und
 gebeten hatte, sie jetzt gehen zu lassen, miß-
 handelte sie der Unhold noch und riß ihr
 Kleidungsstücke vom Körper. Da zwei andere
 Fabrikarbeiterinnen mit einer brennenden La-
 terne herbeikamen, ergriff der Strolch die Flucht.
 Die Haug blutete aus Mund und Nase. Der
 Thäter ist noch nicht ermittelt.

Pforzheim, 24. Nov. Der Raubmörder
 Schuler aus Göttingen, welcher letzten Samstag
 einen 12jährigen Knaben (Sohn des Strahlen-
 warts Korn von Kieselbrunn), anfiel, beraubte
 und auf den Tod verwundete, ist gestern nach-
 mittag hier von Heidelberg eingeliefert worden.
 Eine ungeheure Menschenmenge, welche in laute
 Verwünschungen ausbrach, folgte dem Transport
 vom Bahnhof nach dem Gefängnisse. Nur mit
 Mühe konnte der Verbrecher von der starken
 Eskorte vor Mißhandlungen geschützt werden.
 Gestern abend noch wurde er mit seinem im
 hiesigen Spital liegenden Opfer konfrontiert.
 An dem Aufkommen des schwer mißhandelten
 Jungen wird gezweifelt.

SS Pforzheim, 24. Nov. Heute abend
 5 Uhr wurde der des früher schon berichteten Ein-
 bruchdiebstahls im Fabriklokale des Hrn. Heintz
 Vogt, Theaterstraße hier, angeklagte, von
 seiner Frau getrennt lebende Goldarbeiter Adolf
 Traub von hier an den Händen gefesselt, per
 Bahn nach Karlsruhe verbracht. Kommenden
 Samstag findet dort vor der Strafkammer die

Hauptverhandlung statt. Traub hat den Ver-
 dacht dadurch auf sich gelenkt, daß er eine
 Thaler-Rolle in einer hiesigen Wirtschaft öffnete
 und die Umhüllung achtlos bei Seite warf.
 Diese Rolle wurde u. A. bei dem Einbruch ge-
 stohlen. Er hat zwar angegeben, er hätte die-
 selbe in einem Luchlein hinter einem Baum auf
 dem Lindenplatz gefunden, mit dieser Ausrede
 konnte er aber keinen Glauben finden.

Calw, 21. Nov. Die seit 27. vor. Mts.
 vermählte Katharine Erhardt von Altburg wurde
 am Wehr in Ernstmühl aus der Ragold gezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Nov. Der Reichskanzler
 Graf Caprivi begründet die Militärvorlage.
 Es handle sich um Fragen von außerordentlicher
 Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands. Ein
 Angriffskrieg oder Präventivkrieg wird von
 Deutschland niemals provociert, und Bismarck
 habe die Emser Depesche nicht gefälscht. Die
 Person des Zaren biete für den Frieden die
 besten Garantien. Die militärische Entwicklung
 Rußlands sei nicht befürchtenswerth, könne aber
 gefährlich werden. Deutschland müsse die mili-
 tärische Hauptlast übernehmen, da es nach zwei
 Fronten stehen müsse. Caprivi bespricht sodann
 den Reformplan und dessen Deckungsmittel. Er
 schließt mit einem Appell an den Patriotismus
 und die Pietät gegen diejenigen, die das neue
 Reich gegründet haben und dafür gestorben sind,
 damit es nicht heiße, die Gefallenen hätten ihr
 Blut gegeben, die jetzigen Deutschen wollten aber
 für die Erhaltung des Reiches das nötige Geld
 nicht geben. (Beifall.)

Berlin, 23. Nov. Der Reichskanzler
 Caprivi ergriff alsbald nach der Wahl des
 Präsidiums im Reichstag das Wort zur Ver-

Nur! 3 Mark 50 Pfg. Nur!

kostet eine elegante

Musik-Spieldose

herrliche Melodie spielend, schön für Jung und Alt, reizendes Geschenk.
 Versandt per Nachnahme.

Preisliste gratis.

D. Kirberg, Düsseldorf.

Engelsbrand.
 Im Wege der Zwangsvollstreck-
 ung kommt am
 Montag den 28. November
 vormittags 10 Uhr
 auf hiesigem Rathaus gegen bare
 Bezahlung zum Verkauf:
 1 Schmiebohrmaschine und ca. 40
 Btr. Stroh.

Gerihtsvollzieher
 Wehler.

Als Hausknecht

wird ein fleißiger, chrlicher junger
 Mensch von 15-17 Jahren per so-
 fort gesucht.

Off. sb. W. an die Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

Gustav Lamparter's
Normal-Arbeiter-Anzüge

stets vorrätig zu Fabrikpreisen in
 der Alleiniederlage von

W. Köh an der Brücke.

Wildbad.

Ein tüchtiges

Mädchen,

das gut melken kann, wird zu so-
 fortigem Eintritt gesucht von

F. Treiber zum Windhof.

Neuenbürg.

Ein Logis

für eine kleinere Familie habe so-
 gleich oder später zu vermieten.

J. Besson, Wagner.

Neuenbürg.

Ungarisches Weiskorn

zum Stoppen, sowie Weiskorn-
 mehl, ohne Griesabzug, **Schöne**
Gerste und **Gerstenmehl** em-
 pfiehlt

R. Silbereisen, Bäckerei.

Calmbach.

Samstag den 26. d. Mts.

Mekelsuppe

wozu ergebenst einladet

Gruß Winter zur Krone.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und sammetweichen
 Teint erhält man unbedingt beim täg-
 lichen Gebrauch von

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden.

Vorr. à St. 50 Pf. bei

Carl Mahler, Seifensieder, Neuenbürg.

Wer hustet

nehme die weltberühmten
Kaiser's Brustcaramellen

welche sofort überraschend sicheren
 Erfolg haben bei **Husten, Heiser-**
keit und **Katarrh**. Zu haben
 in den alleinigen Niederlagen pr.

Pol. à 25 J bei

Wilh. Fress, Neuenbürg.

Chr. Rogner, Calmbach.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meib.

eidigung seines Schmerzenslides. Der Satz,
 daß aus der Ablehnung der Vorlage für Deutsch-
 land ernste Gefahren entstehen könnten, wurde
 durch vielstimmiges und vieljagendes „Hört!
 hört!“ begleitet. Als frühesten Termin des
 Inkrafttretens der Vorlage bezeichnet er den
 1. Oktober 1893. Zu voller Wirkung könne sie
 erst in 20 Jahren gelangen, aber jedes Jahr
 der Verzögerung sei ein unüberbringlicher Ver-
 lust für unsere Wehrkraft. Eine Vermehrung
 des Heeres sei notwendig, um einen Krieg zu
 vermeiden, den Deutschland niemals beginnen
 würde. Unter atemloser Spannung des Hauses
 ging dann der Reichskanzler plötzlich auf die
 Emser Depeschen-Angelegenheit ein.
 Caprivi widerlegte schlagend die un-
 erhörten Angriffe gegen den alten
 Reichskanzler. Frankreich, so schloß er unter
 freudigem Beifall, konnte damals nur zwei Dinge
 erstreben, den Krieg oder die Demütigung Deutsch-
 lands. Daß es zu letzterer nicht gekommen,
 verdanken wir den Männern, die damals die
 Geschichte des Vaterlandes leiteten. Zur Militär-
 vorlage übergehend hob er dann die Rüstungen
 und die Revancheideen Frankreichs hervor. Was
 Rußland betreffe, so sei der Zar friedliebend,
 aber er sei nicht allmächtig gegen die Stimm-
 ungen des Volks; auch Rußland habe stark ge-
 rüstet. Die Regierung habe keineswegs den
 Draht mit Rußland zerschnitten, sie habe nur
 verhindert, daß dieses den Strom aus den Leit-
 ungen bringe, welche uns mit Oesterreich und
 Italien verbinden. Zwischen Rußland und
 Frankreich habe in den letzten Jahren eine An-
 näherung stattgefunden, wir müßten deshalb bis
 an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit gehen.
 Die Armee sei zu alt, zu schwach und zu lose.
 Wir müßten verstärkend, verjüngend und ver-

bessernd eingreifen; deshalb werde eine Erhöhung des Präsenzstandes um 83 884 Mann vorgeschlagen.

Berlin, 23. Nov. Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, setzt für die Zeit vom 1. Okt. 1893 bis 31. März 1899 die Jahresdurchschnittsstärke auf 492 068 fest, welcher Voraussetzung die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen zugrunde liegt. Vom 1. Oktober 1893 ab werden formiert: 711 Bataillone Infanterie, 477 Eskadrons Kavallerie, 494 Batterien Feldartillerie, 37 Bataillone Fußartillerie, 24 Bataillone Pioniere, 7 Bataillone Eisenbahntruppen und 21 Bataillone Train.

Berlin, 23. Novbr. Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Dr. Petri, hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion beim Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der er anknüpfend an den in Straßburg vorgekommenen Fall, daß am 22. Okt. ein Militärposten auf eine angetrunkene Person geschossen hat, den Reichskanzler fragt, ob bezüglich der Bestimmungen über den Gebrauch der Schusswaffen seitens der Wachtposten Änderungen in Aussicht stehen, welche der Gefährdung des Lebens der Einwohner wirksam vorbeugen. Man darf erwarten, daß bei Gelegenheit der Verhandlung über diese Interpellation die ganze Frage bezüglich der Aenderung der Instruktion erörtert werden wird.

Der Seniorenconvent des Reichstags beschloß den Reichshaushaltsetat vor der Militärvorlage zu beraten und setzte die erste Lesung des Etats auf den 30. ds. fest.

Berlin, 23. Nov. Die Ernennung des Generals v. Werder zum Votschalter in Petersburg kann als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß der Kaiser von Rußland sich doch noch nicht so vollständig in den Händen der Kriegspartei befindet, wie manchmal in irrthümlicher Weise angenommen wurde. Diesseits hatte man nicht beabsichtigt, einen General auf den Petersburger Posten zu ernennen, weil gerade die früher so engen militärischen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig ließen. Beweis der Wegfall der früher „der Person des Monarchen attachierten“ Militäratthés. Wenn nun der Kaiser von Rußland selbst den Wunsch ausgesprochen hat, einen deutschen General zum Votschalter ernannt zu sehen, so liegt darin ein gewisses Entgegenkommen, ein gewisse friedliche Tendenz. Man soll deren Bedeutung nicht übertreiben, und insbesondere würde man fehl gehen, wenn man nun glauben sollte, daß jetzt das Verhältnis Rußlands zu Frankreich sich ändern werde. Dies wird voraussichtlich so bleiben wie es ist, aber immerhin ist in dem Schritte des Kaisers die Erklärung zu sehen, daß er das Verhältnis zu Deutschland nicht verschlechtern will. Das müssen wir als dankenswert empfinden und — das Weitere abwarten.

Königsberg, 21. Nov. In der Nähe von Willkallen ist ein Kriegergrab gefunden worden, in dem die Leichen zahlreicher französischer Soldaten aus dem Feldzuge von 1807 sich befanden. Waffen und Uniformstücke waren noch so gut erhalten, daß sich daran der Ursprung derselben erkennen ließ.

Vom Reichslande, 22. Novbr. Die Schulbehörde hat soeben für sämtliche Gemeinden des Landes die Führung von Schulchroniken angeordnet. In diese sollen nicht bloß alle für das Schulleben bedeutenden Ereignisse, sondern auch sonstige für das Gedeihen der Gemeinde wichtige Vorkommnisse aufgenommen werden. Bei richtiger Führung wird sich in diesen Chroniken reichhaltiges, dem späteren Geschichtsforscher willkommenes Material ansammeln.

Aus Elsaß-Lothringen. Seit einigen Monaten macht sich eine bedeutende Zunahme des Hausierverkehrs bemerklich. Es hängt dies wohl damit zusammen, daß die Landbevölkerung der Sonntagsruhe wegen nicht mehr so bequem wie früher ihre Einkäufe in der Stadt machen kann und sich deshalb auf die herumziehenden Händler angewiesen sieht.

Württemberg.

Die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals beginnen in Tübingen am Donnerstag den 15. Dezember. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsrat Kohlhand ernannt.

Stuttgart, 25. Nov. Der Ausfall der hiesigen Stadtvorstandswahl, wobei der von Demokraten und Sozialdemokraten aufgestellte, aber auch von Mitgliedern anderer Parteien unterstützte Obersteuererrat Rümelin eine Mehrheit von ca. 1400 Stimmen erhielt, hat manche Leute überrascht und nun mühen sich die Zeitungen je nach ihrem Standpunkt ab, eine Erklärung für diese Haltung der größeren Mehrheit der Abstimmenden zu finden. Darüber sind alle Stimmen einig, daß ohne die Beihilfe von zahlreichem Mitgliedern anderer Parteien dieses Resultat nicht erreicht worden wäre. Es müssen also tiefer liegende persönliche und sachliche Erwägungen vorgelegen haben, welche den Sieg Rümelin's herbeiführten. Die persönliche Unbeliebtheit des Herrn v. Göz wegen seines mangelnden Verständnisses der Kunst, sich populär zu machen, mag ihm einige Hundert Stimmen entzogen haben, umso mehr, als mehrere Wirte, die gegen Herrn v. Göz ihre Wirtschaftskonzession sich erkämpfen mußten, ihre Gäste gegen diesen Kandidaten zu beeinflussen suchten; und der Einfluß eines Wirtes auf seine Gäste ist oft nicht gering. Dazu kam, daß alle diejenigen Wähler ohne Unterschied der Partei, welche sich für einen Rathhausneubau auf dem Marktplatz interessiert hatten, Herrn v. Göz als den gefährlichsten Gegner dieses Projekts bekämpften. Viele Geschäftsleute der Stadt Stuttgart, welche auf die Landkundschaft angewiesen, vor Einführung des Sonntagschutzes an manchen Sonntagen allein mehr Einnahmen hatten, als in den übrigen 6 Wochentagen zusammen, waren und sind erbittert über das Ortsstatut, welches der Stuttgarter Gemeinderat zum Sonntagschutzesgesetz erließ. Während fast im ganzen Lande die vom Reichsgesetz gestatteten 5 Stunden Verkaufszeit in die Stunden nach dem Vormittagsgottesdienst und nachmittags bis 4 Uhr verteilt worden sind, hatte der Stuttgarter Gemeinderat, allerdings unter Zustimmung sogar auch der demokratischen Mitglieder aber unter Führung des Gemeinderats Stähle, durchgesetzt, daß 2 Stunden dieser Verkaufszeit auf morgens 7—9 Uhr verlegt wurden, um welche Zeit kein einziger Landmann in die Stadt kommt, und daß alle derartigen Kaufläden schon mittags um 1 Uhr geschlossen werden müssen. Die Erbitterung der auf diese Art empfindlich geschädigten Geschäftsleute ist begreiflich. Kurz, die verschiedenartigsten Beweggründe sammelten Stimmen für Herrn Rümelin und viele schwankende Elemente wurden durch die heimlichen und offenen Angriffe auf letzteren erst recht von Herrn Dr. v. Göz abwendig gemacht. Es bleibt abzuwarten, wie der neugewählte Stadtvorstand, an dessen Bestätigung durch den König wohl nicht zu zweifeln ist, seine Worte und Versprechen in Thaten übersezt.

Die württembergischen Sozialdemokraten haben vor kurzem in Eßlingen einen Parteitag abgehalten, aus welchem besonders bemerkenswert ist, daß der gewandteste Redner der württembergischen Sozialisten, der vormalige Rabbiner J. Stern, mit seiner Beschwerde über seinen Ausschluß aus der redaktionellen Mitarbeiterchaft des sozialistischen Organs für Württemberg kein Gehör fand und sich wohl ganz von der politischen Thätigkeit zurückziehen wird.

Stuttgart, 19. Nov. Der neue Wein hat einen hiesigen Professor R. dazu verführt, den Hofhauspieler Amanti in nächstlicher Stunde mit Stockschlägen zu traktieren und niederzuwerfen. In zeitgemäßer Weise wird nun der biedere Herr Professor schleunigst zu einem „überwundenen Menschen“ gestempelt, der „dem Bernehmen nach in eine Heilanstalt verbracht“ werden müsse. Man darf nächstens keinen dummen Streich mehr machen, ohne für „verrückt“ zu gelten.

Heilbronn, 19. Nov. Am Dienstagabend wollte der Vorturner einer Volksschul-

klasse bei der Turnhalle seine Abteilung antreten lassen. Ein Schüler verweigerte jedoch den Gehorsam und blieb abseits stehen. Der Vorturner und ein Kamerad wollten den Ungehorsamen herbeiholen. Plötzlich zog der Widerspenstige sein Taschenmesser und stach den Vorturner damit in den Kopf mit den Worten: „So Du hast Dein Sach!“ Die Wunde scheint ungefährlich zu sein, sie befindet sich jedoch in unmittelbarer Nähe einer großen Blutader und hätte also leicht großes Unheil entstehen können.

Herrenberg, 20. Nov. Gestern abend wurde hier Kronenwirt Stüdel von Kuppingen, als er eben im Begriff war, sein Pferd einzuspannen, von demselben so unglücklich geschlagen, daß er, kaum zu Hause angekommen, gestorben ist.

Eutingen bei Horb, 18. Nov. Der hiesige Waldhüter C. Berner schoß heute vorm. in der Nähe einen Steinadler (Aquila Fulva), welcher mit ausgebreiteten Flügeln 2,40 Meter mißt und ein Gewicht von 5 Kilo hat. Gewiß für unserer Gegend eine Seltenheit.

Altensteig, 20. Nov. Heute war im Auftrag des Württ. Obstbauvereins Hr. Pomolog B. Weiß von Ottenhausen hier, um den Freunden der Obstbaumzucht, namentlich auch vor unsern Baumwarten der Bezirksorte einen Vortrag über rationelle Obstbaumzucht zu halten. Vormittags demonstrierte er an einigen Zwergbäumen und Spalieranlagen die Pflege, namentlich den Schnitt derselben, machte darauf auch einen Spaziergang mit seinen aufmerksamen Zuhörern durch die Obstgärten in der Nähe der Stadt, wobei er manche praktische Winke gab. Beim Vortrag mittags im Gasthof zur Traube sprach er eingehend über rationelle Obstbaumzucht, über Baumjahr, Düngung, Schnitt und sonstige Pflege; namentlich verbreitete er sich auch über die für unsere Sandböden und unser Klima geeigneten Obstsorten. Er empfahl zur Anpflanzung besonders von Apfelseln die Goldparmäne, die goldgelbe Sommerreine, die spät blüht und früh reist, (somit für unser Klima besonders paßt), die Baumansreine und den geflamten Kardinal. Von Birnsorten empfiehlt Weiß die Palmesbirne und die Kohlbirne (welche Bratbirne). Der ganze Vortrag war für die Anwesenden Baumwarte und andere Freunde der Obstbaumzucht äußerst lehrreich. Bemerkenswert sei, daß der Vortragende die Anpflanzung von Spalierbäumen besonders empfohlen hat, weil durch diese Obstkultur jedes Plätzchen praktisch ausgenützt werden könne. Sodann hielt er die Züchtung von Hochstämmen, deren Schaft mehr als 1,8 Meter beträgt, nicht für praktisch, obwohl für Bäume an Straßen die Verwaltung Stämme an 2 Meter und darüber vorschreibt. Nach dem Vortrag sprach Oberamtsbaumwart Bihler von Walddorf dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus, worauf Herr Fabrikant Seeger von Rohrdorf ein Hoch auf den Württ. Obstbauverein ausbrachte und Hr. Weiß bat, den Dank der Versammlung für die Bestrebungen des Vereins demselben zu übermitteln.

Ausland.

Wien, 23. Nov. Die deutsche Thronrede wird von den Regierungsblättern zustimmend besprochen.

Das neue ungarische Kabinet hat sich dem Parlament bereits vorgestellt. Es hat vom Kaiser die Ermächtigung erhalten, im Parlament ein vollständiges Zivilgesetzbuch, das für alle Konzeptionen bindend sein solle, einzubringen, ebenso ein Gesetz, durch welches die Israeliten vollständig Staatsbürger-Rechte erhalten. — Im österreichischen Landtag kam es neulich zu einer tumultuarischen Scene zwischen Czechen und Deutschen, so daß der Präsident genötigt war, die Sitzung sofort aufzuheben. Die Czechen hatten wieder einmal ihren wilden Deutschenhaß gepredigt und ein eigenes böhmisches Staatsrecht verlangt, wofür ihnen deutschseits gründlich die Wahrheit gesagt wurde, die sie mit einem unbeschreiblichen Lärm erwiderten.

In Frankreich ist zur Abwechslung wieder einmal ein großartiger Parlamentsstandal auf der Tagesordnung. Mindestens 200 der ehrenwerten republikanischen Deputierten haben sich

von den Machern der inzwischen verkrachten Panama-Gesellschaft bestochen lassen und ein boulangistischer Deputierter Delahaye hat auf der Tribüne, wenn auch ohne spezielle Nennung der Namen, derartig gemeine Stückchen seiner Herrn Kollegen öffentlich mitgeteilt, daß die traurige Panama-Angelegenheit nunmehr nicht mehr vertuscht werden kann. Ein republikanischer Biedermann erster Güte, welcher seinerzeit in dem Panama-Ausschuß der Deputiertenkammer saß, wußte, daß 6 Ausschußmitglieder für und 5 gegen die Panamakonzeßion waren. Er als der 11. erklärte, seine Meinung sich noch nicht gebildet zu haben. Zuerst war er geneigt, gegen die Konzeßion zu stimmen und spekulierte mit einem befreundeten Banquier auf das Fallen der Panamast Aktien. Als er hierbei einen Haufen Geld verdient hatte, erklärte er der Panamagesellschaft, er wisse immer noch nicht, was er thun solle. Diese bestach ihn nun mit 200 000 frs. und nun war der Deputierte von der Vortrefflichkeit des Panamaunternehmens überzeugt. Er vergaß aber, dem ihm befreundeten mitpekulierenden Banquier Kenntnis von seiner neuen Ueberzeugung zu geben, und als die Panamakonzeßion erteilt war, war der Freund des Deputierten finanziell ruiniert. Nun beginnt wieder die Mohrenwäsche und schließlich wird voraussichtlich das menschenmögliche an Vertuschung geleistet. Ein gewisser Baron Reinach, gebürtiger Frankfurter, hatte seinerzeit die Deputierten bestochen. Angesichts des drohenden Skandals verübte er Selbstmord, und nun wird wahrscheinlich der Tote als alleiniger Sündenbock dargestellt werden. Parlamentarismus und Republikanismus sind von jeher wunderbare Einrichtungen gewesen, für Spitzbuben im Frack eine prächtige Gelegenheit, sich zu bereichern.

Aus Bresl wird gemeldet: Der englische Dampfer Patoria ist Unvorsichtigkeit beim Anzünden der Lampen. Der zweite Steuermann ist lebendig verbrannt; 24 Mannschaften mit dem Kapitän retteten sich in drei Booten, wovon eines mit 7 Mann unterging. Der Kapitän und 16 Mann wurden gerettet.

Unterhaltender Teil.

Fleur animée.

Novelle von M. Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

An seinem Schreibtisch saß der Baron Thilo von Hildburg und ärgerte sich; und je mehr er es sich selber vorhielt, daß nicht der geringste Grund für ihn vorliege, sich zu ärgern, um so hartnäckiger ärgerte er sich.

Der Schreibtisch, an dem er saß, war mit kostbaren Dingen überhäuft, das Zimmer, in dem der Schreibtisch stand, mit behaglichem Luxus eingerichtet; durch eine halbgeöffnete Thür, bot sich dem Blick ein gleiches Bild von Pracht und feinem Geschmack, und wenn der Besitzer dieser Herrlichkeit sich ein wenig seitwärts bog, so bekam er sich selbst in einem wunderschönen, hohen Spiegel zu sehen; der zeigte ihm einen bildhübschen, schlank und fein gebauten jungen Husarenoffizier in kleidamer Uniform, mit einem feingeschnittenen Aristokraten-gesicht, dunklen Haaren, die wie weicher Plüsch geschnitten waren, einem Sammetbärtchen auf der Oberlippe und — ja — und — allerdings — zwei verdrießlichen Augen, die ganz das Lachen verlernt zu haben schienen.

Die zarte, schöngepflegte Hand knitterte nervös mit den Papieren auf dem Schreibtisch, die unmutigen Augen irren d'rüber hin. Was da alles durcheinander lag! Eine Einladung zu einem kleinen Souper, auf morgen — hol' der Teufel alle kleinen Soupers, er wußte auf's Haar genau, wie es dort zuging, und da es nicht „dienstlich“ war, so hatte er natürlich abge sagt! Hier ein paar zusammengeballte Chefs von vorgestern abend — da hatte dieser arme Kerl, der Luitpold Offenberg ein so schauerhaftes Beck im Makao gehabt, und er, Thilo, hatte die Bank gehalten, hatte Unsummen gewonnen und war genötigt gewesen, all' die beschriebenen Fettel des Kameraden einzustecken und würde auch das Geld einstecken müssen . . .

das Geld, von dem Luitpold sicher nicht wußte, woher es nehmen bei seinem knappen Wechsel, während Thilo Hildburg, als einziger Sohn steinreicher Eltern, mit Seelenruhe das Zehnfache hätte verlieren können und es von Herzen gern dem armen Teufel erlassen hätte, jemals die Rückzahlung in Scene zu setzen — wenn das nicht den üblichen Begriffen von Anstand und Herkommen gerade ins Gesicht geschlagen hätte. Lächerliches Vorurteil! — Und hier, was lag hier? Väter! Hartmanns Philosophie des Unbewußten, die ihm ein strebsamer Kamerad empfohlen hatte, als er über sträfliche Langeweile gellagt. Zum Fenster mit der Philosophie, des Bewußten sowohl, wie des Unbewußten! Er hatte das Zeug nicht lesen können, seine zehn Seiten hatte er davon heruntergewürgt! Ob es wirklich Leute gab, die daran ihr Vergnügen hatten? — Was weiter? Zwei Briefe von daheim — zuerst von der Mama, die ihn zum Heiraten animierte — es sei ihr sehlichster Herzenswunsch; die Komtesse Ilse von Sternau sei, eben siebzehnjährig, aus der Schweiz zurückgekehrt, ein Juwel von einem Mädchen, und Thilo habe sie vor drei Jahren schon so reizend gefunden und pariert, sie gebe eine Schönheit — er solle nur kommen und sie sehen, sicher werde er sich keinen Korb holen — Korb! Als ob es ihn nach der Ehe gelüstete! Jetzt schon! Mit siebenundzwanzig Jahren! Freilich stand die Familie nur auf zwei Augen — aber Heirat! Schredliche Vorstellung! — Papa berichtet von dem Stand der Güter, die Thilo später einmal übernehmen soll, lobt seinen Administrator Kroned, dem er zur selbständigen Bewirtschaftung das Nebengut Kleinhäusen anvertrauen wolle — der Mann sei ein kapitaler Landwirt, es wäre ein Glück, in heutiger Zeit einem solchen Unikum zu begegnen! Schön! Wenn sich nur der Gardehufar Baron von Hildburg im mindesten für den Administrator Kroned, das Nebengut Kleinhäusen und die ganze Landwirtschaft hätte interessieren können! Was ging ihn alles dies an?

Auch das parfümierte rosa Kärtchen mit den bunten, goldgeflügelten Paradiesvögeln darauf ging ihn nichts an — er gähnte, als er es las. Abgethane Sache, diese kleine Opersoubrette, mit der er ein paarmal passabel lustig gewesen war. Man schenke ihr einen Armreif und lasse sie laufen! Premiere eines neuen Trauerspiels im Deutschen Theater? Ihm ist auch recht nach Trauerspielen zu Mute, das würde seine Stimmung erheblich verbessern! Anerbieten aus Weimar, ein Pferd zu kaufen — famoser Renner! Thilo juckt nur die Achseln! Er hält sich drei Reitpferde und einen berühmten englischen Jockey, der so mager ist, wie eine Fischgräte und bei der Steeplechaise bisher stets Sieger geblieben ist, während der glückliche Besitzer des Jockeys auf seinem „Excelstor“ beim Herrentreiten in den letzten Jahren wiederholt den ersten Preis gewonnen hat. Noch mehr Pferde? A quoi bon?

Das ist's eben! Thilo von Hildburg ist ein bildhübscher, schwerreicher, leidlich begabter und ganz liebenswürdiger Offizier, aber er hat keine eigentliche wirkliche Passion — da sitzt der Haken! Er thut alles, was die Kameraden thun, es hat ihn zu Anfang amüsiert — jetzt langweilt es ihn bereits; ernste geistige Interessen hat er ebenfalls nicht . . . was in aller Welt soll er mit sich anfangen?

„Ich kriege noch den englischen Spleen!“ jagt er halblaut und steht auf und dehnt sich. Draußen geht ein kurzer Januartag auf die Reige, die Sonne ist fort, ein ödes, kaltes Grau kriecht über den Häuserdächern herauf und läßt die Großstadt langweilig und nüchtern aussehen.

Der verdrießliche Baron steht eine Weile, die Hände in den Taschen, und sieht gedankenlos durchs Fenster — in der Etage über ihm wird ein Stuhl gerückt und ein Chopin'sches Impromptu gespielt — ganz hübsch und geläufig; er aber murmelt „Verwünschtes Geklimper!“ und ranzelt die Stirn. Ihn würde buchstäblich die Fliege an der Wand ärgern — nur daß zufälligerweise keine da ist!

(Fortsetzung folgt.)

Kunzenheim, 20. Nov. Der „Eisfasser“ erzählt: Eine drollige Szene spielte sich hier an der Eisenbahnstation ab. Soeben hatte der Postwagen dort Halt gemacht, als der Kutscher in gewohnter Weise dienstfertig vom Bode nach hinten sprang, um den Wagenschlag zu öffnen. „Doch das Unglück reitet schnell.“ Der eiserne Griff blieb ihm in den Händen, und trotz der angestrengtesten Veruche war die Wagenthür nicht aufzubringen. Ein panischer Schrecken ergriff die Insassen, denn „Minute auf Minute“ entrinnet“, und schon hört man in der Ferne das Rollen und Schnauben des herannahenden Dampffroses. Guter Rat war teuer: Endlich entschlossen sich die männlichen Insassen, den Weg durch das Thürfenster zu nehmen, was ihnen auch nach den mühseligsten und verzweifeltsten Bindungen — abgesehen von zerrissenen Beinkleidern und Hautabschürfungen — gelang. Auch den weiblichen Mitreisenden erschloß sich endlich ein ähnlicher Ausweg, nämlich das Fenster zum Kutscherstige. Den beiden ersten gelang es auch wirklich, mit allem Kraftaufwand sich hindurchzuschlängeln, und schon atmete auch die dritte und letzte Dame erleichtert auf, als sie mit dem Oberkörper im Freien sich befand. Noch ein letzter Ruck, und auch sie war ja glücklich entschlüpft. Doch trotz aller Anstrengungen und kräftiger Hilfeleistungen konnte sie nicht durchkommen. Die Unglückliche, ihrem Schicksal ergeben, entschloß sich, wieder in das Innere zurückzutreten, um sich nötigenfalls wieder nach Hause zurückfahren zu lassen. Aber wer beschreibt ihren Schrecken! Auch die Rückwärtsbewegungen waren jetzt unmöglich geworden. Inzwischen war es einem hinzugelommenen Schreiner endlich gelungen, das verhängnisvolle Schloß zu öffnen. Und nun konnte die bedauernswerte Dame nach den neuen vereinten, jetzt „allseitigen“ Anstrengungen den Rückzug bewerkstelligen. Lange schon hatte der inzwischen eingelaufene Zug der unglücklichen neuen Fahrgäste und nahm hierauf dieselben in seine bequemeren Räume auf.

Vom Lande, 20. Nov. Das Dampftröb war in die Station P. eingefahren. Die „schöne Lieve“, welche in Dienst zu einer Herrschaft in Paris eintreten sollte, hatte sich eben von ihren Angehörigen verabschiedet und war im Begriff, ins Coupé einzusteigen, als der Nachbar Toni atemlos angerannt kam: „Do Diesel, haw i de a Bref vor min Gretel, wo in St. Denis dient. Brücksch em na net za brenga, ich hab drin g'schriebe, daß er en bi dir abhole soll.“ (Str. P.)

Ein amerikanisches Hotel soll in Frankfurt a. M. errichtet werden. Es wird 106 Zimmer enthalten. Bedienung gibt es nicht. Wer sich waschen will, muß sein Handtuch selbst mitbringen. Wer die Stiefel gepußt, die Kleider ausgebürstet haben will, muß sich in einen Hofraum versetzen, wo amerikanische Stiefelpußer und Kleiderreiniger für 10 J die Reinigung vornehmen. Speisen und Getränke müssen an einem Buffet geholt werden. Dafür ist Alles spottbillig und das Uebernachten kostet nur 1 Mark.

(Non plus ultra.) A.: „Ihr Herr Onkel scheint ein recht unzufriedener Mensch zu sein!“ — B.: „Und ob! Ich sage Ihnen, wenn dem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, dann schimpft er noch, weil kein Salat dabei ist!“

(Unbedacht.) Korrespondent: „Herr Chef, ich kann die Unterschrift bei diesem Briefe nicht lesen.“ — Chef: „Buchstabieren Sie nicht viel und schreiben Sie dem Mann, daß wir seine Unterschrift nicht lesen können!“

Rätsel.

Die beiden Ersten liebt Du sehr. Wenn sie Dir kommen vor's Gewehr. Und die dritte ist Dein eigen Wird erst, wenn Du tot bist, Schweigen. Aber prahlen kannst Du in keinem Land. Hat man in Gefahr Dich das Ganze genannt.